

## 26. **Mandat der Stadt Zürich betreffend den Aufwand an Hochzeiten, Wahlen von Amtspersonen, Taufen, Neujahr, Fasnacht sowie bei weiblicher Kleidung**

**1488 November 18**

*Regest: Bürgermeister und Rat der Stadt Zürich treffen Bestimmungen hinsichtlich der bei Hochzeiten und Brautläufen zulässigen Gästezahl, des Werts dabei vergebener Geschenke sowie bezüglich der Gastmähler auf den Trinkstuben (1). Weiter beschränken sie die Gastmähler, die anlässlich der Wahl von Amtspersonen wie Bürgermeistern, Zunftmeistern oder Ratsherren ausgegeben werden, auf jeweils ein Mahl zur ersten Wahl in ein Amt. Gastmähler zur Geburt eines Kindes sind nur beim ersten ehelichen Kind zulässig (2). Geregelt werden die Taufgeschenke und Neujahrsgaben der Paten sowie die Gastmähler der Kindbetherin. Ausnahmen gelten hier für Mütter, die der Konstaffel angehören (3). Beschränkungen unterliegen ferner die Neujahrsmähler auf den Trinkstuben sowie die als Stubenhitzen bezeichneten Geldgeschenke (mit Sonderbestimmungen für die Konstaffel, die Gesellschaft zum Schneggen und die Schützen) sowie die Neujahrsgeschenke an Stubenknechte sowie die Stadtknechte und Pfeifer (4). Ausgenommen von diesen Bestimmungen sind geistliche Personen innerhalb und ausserhalb der Stadt sowie Adlige mit Sitz ausserhalb der Stadt (5). Verboten sind künftig zur Fasnacht und zu anderen Zeiten die als Schlegel bezeichneten Gastmähler der Frauen auf den Trinkstuben (6). Der Aufwand bei Frauenkleidern und Schmuck wird eingeschränkt, ausgenommen davon bleiben die Mitglieder der Konstaffel und der Gesellschaft zum Schneggen. Gürtel mit Beschlägen bleiben Bürgerinnen, deren Ehemann ein Vermögen von 1000 Gulden oder mehr hat, vorbehalten. Ausnahmen gelten zudem für die Prostituierten der beiden Bordelle im Kratz und Auf dem Graben (7). Separate Bestimmungen werden für das Zürcher Herrschaftsgebiet ausserhalb der Stadt erlassen, wobei hier zusätzlich das Abhalten von Wettschiessen, Kegelturnieren und weiteren Veranstaltungen eingeschränkt wird (8). Es ist weder Bürgermeistern, Ratsherren noch Zunftmeistern erlaubt, gegen das vorliegende Mandat zu sprechen oder zu dessen Abschaffung zu raten (9). Alle Bestimmungen gelten jeweils bei Androhung einer Busse von zwei Mark Silber bei Zuwiderhandlung.*

Wir, der burgermeister und rät der stat Zürich, thünd kund öffentlich hiemit, das wir durch unser gemeinen stat und aller burgern nutzes und fromen willen, och zů vermidung merklichs costens und unmessikeit, so dem gemeinen man zů groser beschwörung dienet, dis nachgeschriben ordnungen und satzungen, die vor ziten von unsern altfordern och angesehen und gehalten worden sind, ernüwert, gesetzt und geordnot haben, nun fúrerhin stât und unverbrochen zůhalten.<sup>1</sup>

[1] Und am ersten von der brutlôifen oder hochtzeiten wegen haben wir gesetzt, das ein jeglicher burger oder inwoner Zürich hinfür nit me dann uff einen tag und zů einem mal hochzit haben sol und zů dem selben mal mag er laden, ist er ein gsell zem Rûden, die frowen, so uff die gselschaft zem Rûden<sup>2</sup> gehôren, ist er aber von zünften, so mag er laden die frowen, so och in die zunft gehôren, darinn er ist, und sunst niemans noch niendert anderschwa usgenommen sin. Und der brut gesipten fründe, die mag er och laden, ob er wil, und welicher me oder darüber lûde oder ob jemans ungeladen dahin kâme, deren jedas sol unser gemeiner stat zů bûs geben zwo march silber.

Der selben frowen und gesten, so also zů dem hochtzit geladen werden, sol niemans me gaben dann ein gâb. Namlich die nechsten fründe nit úber ein gul-

din und sunst die übrigen nit über fünf schilling. Doch sind in söllichem vatter und müter usgesetzt und fry gelasen, nach irem gefallen und güttem willen zů gäben. Und sol och sunst niemans keiner brut me geben, weder do sy geme-  
helt wirt noch zů dem brutlof, noch by der morgengab.<sup>3</sup> Es sol och sunst weder  
5 brutgom noch brut, noch entwederthalb dhein frund dem andern nichtz gaben  
noch kramen, in keinen weg. Und wer darüber tåty, der ist unser gemeinen stat  
zwo march silber verfallen.

Furer haben wir gesetzt und geordnet, das man von deshin keinem brutkom  
anderschwa sin schencke zů der hochtzt haben sol, dann uff der stuben, dahin  
10 er gehört, es sye in der gselschaft zem Růden oder den zůnften. Und sol och zů  
söllicher schencke niemans komen noch gon, dann die, so zů der selben stuben  
von recht gehören und dahin dienen, usgenomen des brutgoms und der brut  
gesipten frůnde. Wer dawider tåte, gipt zů búss zwo march silbers.

Es sol och sunst weder brutgöm noch brut niemans an solicher schencke  
15 essen geben noch daselbs hin oder andre end kein essen beschicken, dann  
allein dem brůtgom für sich selbs, sunder sol jederman sin essen für sich selbs  
haben, usgenomen ob des brůtgoms oder brut gesipten frůnde, die frombd und  
usserthalb unser stat, har in zů iren eren und söllicher schencke komen weren,  
denen mögen sy essen schicken, ungevarlich. Wer dawider tåte, gipt zů búss  
20 zwo march silber.<sup>4</sup>

[2] Und als bishar ander schenckinen och gehalten sind, es sige einem bur-  
germeister, råtsherren, zunftmeistern oder andern zů iren åmptern, daran sy  
erwellet, oder so einem kind worden sind, und damit mercklicher cost gehalten  
worden ist, haben wir gesetzt und geordnet, das man hinfür einem burgermeis-  
ter nit me dann, so er des ersten mals an söllich ampt erkoren wirt, ein schencke  
25 halten sol. Und zů derselben schencke mögen von der Constafel und allen zůnff-  
ten geistlich und weltlich komen und gon, die da wellen. Aber ratzherren, zunft-  
meistern oder andern zů iren eren und åmptern, daran sy erwellet, welicherley  
die sind, sol man och nit me dann ein mal, des ersten, so sy erkoren werden,  
30 schencke halten. Desglichen einem zů sinem ersten kinde, so im wirdet in der e,  
und nit witer und an keinem andern end, dann uff der stuben, dahin er gehört,  
es sye in der gesellschaft zem Růden oder den zůnften und sol och zů söllicher  
schencke niemans komen noch gon, dann die, so zů söllicher stuben von recht  
gehören und dahin dienen, usgenomen des, dem die schencky gehalten wirt  
35 gesipten frůnde und eines kinds gótte. Wer dawider tåte gipt zů búss zwo march  
silbers. / [S. 2]

[3] Furer haben wir gesetzt und geordnet, das an einer kindstouffe weder der  
gótte noch die gotten keinem kind me inbinden noch geben sol, dann fünf schil-  
ling Züricher pfennig oder des wert, ungevarlich. Dagegen furer kein kindbette-  
40 rin kein kůchlaten oder sölliche ladung nit me halten, och den frowen, so an die  
töfffe komen, weder essen noch drincken geben, dann den schlechten erwin und

sollen süss weder götty noch gotten kein kúchlaten geben, doch harinn vorbehalten den frowen, so uff die gesellschaft zem Rúden von recht gehôren, so deren eine ein kindbettery ist, das die ein kúchlaten oder ladung zú einem mal und nit me haben mag. Doch das die frowen, so an solich kúchlaten geladen werden und dahin komen, der kindbetterin gantz nichtzit geben noch schencken. Desglich sol weder götty noch gotten dem kind nit me zem gúten jar geben dann ein kâs für acht schilling ungevarlich. Wer darúber tâte, der gipt zwo march silbers zú búss.

[4] Und als bishar zú des ingenden jars tag [1. *Januar*] mercklicher cost gehalten ist mit stubenhitz und gúten jaren, das zú groser beschwárung der gantzen gemeind dienet, sôlichs zúverkommen haben wir geordnet und gesetzt, das hinfür niemans, der unser stat burger und inwoner ist, kein stuben hitz noch gút jar geben sol, dann uff siner stuben, es sye in der gsellschaft zem Rúden oder den zúnften, dahin er dienet und von recht gehôret. Darinn ist vorbehalten den schiltern zem Schneggen<sup>5</sup> iren súnen und brúdern, das die ir gút jar und stubenhitz dahin geben môgen, wie von altem harkomen ist. Och harinn usgenommen die schútzen, die sich des gebruchen, und erber burger súne, die ir vátter stuben noch nit ernúwert und ander stuben angenommen haben, das die och ir stubenhitz und gút jâr uff der schútzen stuben geben und daselbs essen und sin môgen, wie von altemhar. Und als von loblicher gúter gewonheit bishar uff die selben zit alweg unser burgermeister einer uff den Rúden, der ander uff den Schneggen gangen ist, daby lasen wir es noch beliben und sôllen och die schilter, so von recht uff den Schneggen gehôren und die man zú frôid und fasnacht dahin berúft oder komen lat, als dann by einem burgermeister daselbs essen, allein usgenommen die zunftmeister. Ob dheiner ein schilter da were, das der nit destminder uff sin stuben gon und essen mag, da er meister ist. Wer hiewider tâte, der gipt zwo march silbers zú búss.

Und in sunders, das niemans dheinem stuben knecht nit me dann ein schilling und siner frowen nit me dan ein schilling und der selben diensten, der sye vil oder wenig, nit me dann vier pfennig als dann zú gútem jar geben und süss iren kinden noch niemans andern gar nichtzit geben noch schencken sol.

Hierinn sind die statknecht und pfiffer vorbehalten, das man denen ir gút jar geben mag, als von altemhar komen ist. Wer hiewider tâte, der gipt zú búss zwo march silber.

[5] Doch sind in allen disen dingen usgesetzt und vorbehalten geistlich personen inn und uswendig unser stat, darzú herren und edel und der glich personen usserthalb unser stat gesessen, das die all in disen stattuten, satzungen und ordnungen nit begriffen noch gebunden sin sôllen.

[6] Fürer haben wir geordnet, das zú fasnacht oder andern ziten fürerhin die frowen zem Rúden, zem Schneggen noch in andern zúnften oder stuben kein gastung oder gemeine ladung under inen, das man ein schlegel nempt, haben

noch bruhen, sunder allein uff ir stuben, so man sy dahin beruft zûsamen komen sôllen, jeder man uff sin selbs kosten, doch ist jedem ein zimliche gastung siner frûnden oder gût gônner nit verboten. Wer hiewider tâte, der gibt zû bûs zwo march silber.

5 [Vermerk unterhalb des Textes:] Mandat wegen haltung der hochzeithen, schenki, mähleren, ein bindeten bey den kindt tauffenen, einziehung der stuben hizen, wie vill man einem stuben knecht etc zum guth jahr geben solle, desgleichen den stattknechten und pfeifferen, daß mann den frauwen an der fasnacht keine schlegel mähler mehr geben solle.

10 / [S. 3] [7] Und als dann mercklich unordnung in unser stat under dem gemeinen man angefangen und fûrgenomen ist, der kostlichen kleider<sup>6</sup> halb, so frowen und tochter an machen und tragen, das zû mercklicher beschwârung und schaden einer gemeind dienet, sôlichs abzûstellen und in ein zimlich mas zûbringen, haben wir angesehen und geordnet, das hinfûr dhein frow noch tochter  
15 in unser stat dhein silberin oder vergûlt haften, ringlin oder gespeng, och dhein sidin gebrâw oder belege an iren rôcken, schûben, halsmânteln oder anderer kleidung in keinen weg tragen sol, usgenommen deren frowen und tochter, so von recht uff die gesellschaften zem Rûden oder zem Schneggen gehôren. Och das sus kein frow von der gemeind keinen beschlagnen gûrtel machen noch  
20 tragen sol, doch in dem stûck vorbehalten, das ein bûrgers efrow, der tusernt guldin wert gûtz oder daruber hat, einen beschlagnen gûrtel haben und tragen mag, der ungevarlich zwôlff guldin wert sye und nit daruber, och nit me dann einen. Darzû môgen die selben frowen sydin gebrâw und beleginen in bescheidenheit ungevarlich an iren kleidern tragen, doch an hæftlin oder gespenng, wie  
25 obstat. Und weliche dawider tâte oder trûgen, das dann sôlich gûrtel unser gemeinen stat verfallen sin und zû deren handen genomen werden sôllen. Och weliche frow sôlich gûrteln <sup>a</sup>-jetz vor diser unsrer ordnung machen lassen oder sich hete dz durch die sôlich gûrteln<sup>a</sup>, der sy vil oder wenig, verkôffen oder irem eman geben und lasen sol, die zûverkôffen und zû iren gewerb<sup>b</sup>en und noturfft  
30 zûbruhen. Und welich die daruber behielte oder irem man vor hette, das sôlich gûrtel och gemeiner stat verfallen sin und zû der handen genomen werden sôllen. Aber der hæftlinen, ringlinen und siden halb als obstat, weliche hinfûr dawider trûge oder tâte, die sol, so dick es beschicht, gemeiner stat zwo march silber, on gnad, zû bûs geben.

35 Doch sind in solichen stuck vorbehalten und fry gelassen die ofnen, varenden frowen, so in beiden hûsern im Kratz und <sup>c</sup>-[Auff dem Graben]<sup>c7</sup> offentlich sind, und kein ander.<sup>8</sup>

[8] Demnach haben wir gesetzt und geordnet, damit in unsern grâfschaften, herschaften und gebieten och ein zimlich wesen gehalten und unmëssiger kost  
40 abgestellt werde, das es der hochtzen und schenckinen halb gehalten werden sol, als hernach stat. Namlich, das ein brûtgôm zû sinem brutlôf oder hochtzen

nieman laden sol noch mag, dann die, so in sinem kilspel gesessen sind und das och fûrer dheiner der unsern an dhein schencke gon noch komen sol, dann die also in sinem kilspel gehalten wirt. Und in sunders, das niemans dhein nachschencke halten noch machen und sôllen och sus die unsern, in wendig unser stat gesessen sind, an dhein schencke, so uswendig gehalten wirt, noch die, so usswendig gesessen sind, an dhein schencke in unser stat noch anderswahin komen, dann wie vorstat. Harinn sind vorbehalten und fry gelasen des brutgoms und der brut gesipten frunde und welicher sust dawider tâte, der sol unser gemeinen stat zwo march silbers zû bûs geben.

Desglich sol ein jeder sôlich hochzit oder brutlof nit me dann uff einen tag zû einem mal haben, och die personen, so geladen werden, nit me dann ein gab geben, namlich ein gesipter frûnde nitt ûber ein guldin, oder des wêrt, und ein andrer nit ûber fûnf / [S. 4] schilling, oder des wert, ungevarlich. Doch sind harinn die rechten vatter und muter fry gelasen nach irem willen zûgaben, wie dann in unser stat och zû halten angesehen ist und sol och sus niemans keiner brut me gaben, weder so sy gemâhelt wirt noch zû dem brutlof noch by der morgengab. Es sol och sus weder brûtgom noch brut entwederhalb dhein frûnd dem andern nichtz gaben noch krâmen, in keinen weg. Wer dawider tâte, der ist gemeiner stat zwo march silbers verfallen.

Sodann haben wir angesehen und gesetzt, das fûrerhin in unsern landen, herschaften und gebieten niemans, weder edel noch unedel, dhein gemein schiessen berûffen noch halten, och sus kein aventûr, es sye zû kegeln oder in ander weg usgeben, noch sus kein versamnung oder gemeine ladung berûffen noch tûn sol, usgenommen an rechten, ofnen kilwinen, da sy von altemhar gewesen sind. Da mag man hingon, als von altem harkomen ist. Wer dawider tâte, der sol zwo march silbers zû bûs geben.

[9] Und damit dis unser loblich ordnungen und satzungen, so dem gemeinen nutz zû gût angesehen sind, uff recht und erberlich gehalten werden, so haben wir uns einheillencklich erkent, das hinfûr dhein burgermeister, râtsherr oder zunftmeister anbringen, râtten, stûr oder hilf geben sol, dis ordnungen abzûtûn oder zûverletzen. Und welicher dawider riete, handlote oder tâte, der sol gemeiner stat zwo march silbers, on gnad, verfallen sin.

Dis ist beschehen und beschlosen uff zinstag nach sant Otmars tag anno etc lxxxviiij.

[Vermerk unterhalb des Textes:] 1488

[Vermerk unterhalb des Textes:] Mandat wider die kostlichkeit der kleideren, hochzeitsordnung und abstellung der schießeten, 14<sup>d</sup>88.

**Aufzeichnung:** StAZH A 42.2.1, Nr. 9; 2 Einzelblätter; Papier, 22.5 × 31.0 cm, restauriert.

**Edition:** Gagliardi, Waldmann, Bd. 1, Nr. 214.

**Nachweis:** Schott-Volm, Repertorium, S. 750, Nr. 12.

- a Hinzufügung am linken Rand von anderer Hand mit Einfügungszeichen.  
 b Korrektur auf Zeilenhöhe, ersetzt: k.  
 c Beschädigung durch Restauration, sinngemäss ergänzt.  
 d Korrektur überschrieben, ersetzt: 5.
- 5 1 Die Bestimmungen des vorliegenden Mandats stiessen bei der Bevölkerung des Zürcher Herrschafts-  
 gebiets auf Widerspruch und wurden im Zug des Waldmannhandels durch die eidgenössischen  
 Vermittler am 9. Mai 1489 formell wieder aufgehoben (Forrer, Waldmannsche Spruchbriefe, S. 17).  
 2 Zur Konstafel und ihrem Gesellschaftshaus zum Rüden vgl. die Zunfturkunde des Jahres 1490  
 (SSRQ ZH NF I/1/3, Nr. 49).  
 10 3 Zur Morgengabe vgl. die erbrechtlichen Bestimmungen der Stadt Zürich (SSRQ ZH NF I/1/3, Nr. 133).  
 4 Bestimmungen zur Anzahl zugelassener Hochzeitsgäste sowie hinsichtlich des Werts der zu die-  
 sem Anlass gemachten Geschenke finden sich bereits im Richtebrief sowie in den Stadtbüchern  
 (SSRQ ZH NF I/1/1, S. 122-123; Zürcher Stadtbücher, Bd. 1/1, S. 64-65, Nr. 159-160). In der Frü-  
 hen Neuzeit waren Hochzeiten und die damit verbundenen Gastmähler und Tanzveranstaltungen  
 15 Gegenstand verschiedener gedruckter Mandate, vgl. dazu exemplarisch SSRQ ZH NF I/1/11, Nr. 8.  
 5 Zur Gesellschaft zum Schneggen und ihrem Gesellschaftshaus vgl. StAZH A 73.2.2, Nr. 1 sowie  
 Usteri 1969.  
 6 Eine erste ausführliche Kleiderordnung liegt aus der Mitte des 14. Jahrhunderts vor (Zürcher Stadt-  
 bücher, Bd. 1/1, S. 185-187, Nr. 372). Seit den 1470er Jahren wurden mehrere Vorschriften erlassen,  
 20 die sich in erster Linie gegen zu kurze Kleider richteten (StAZH A 42.2.1, Nr. 17; StAZH A 42.2.1,  
 Nr. 18). Ab dem zweiten Jahrzehnt des 16. Jahrhunderts lag ein besonderes Augenmerk der Obrig-  
 keit auf dem Verbot der geschlitzten Hosen, das verschiedentlich erneuert wurde (SSRQ ZH NF I/1/3,  
 Nr. 110). Zu den frühneuzeitlichen gedruckten Kleidermandaten, die sich durch eine zunehmende  
 Ausführlichkeit und ständische Differenzierung auszeichnen, vgl. SSRQ ZH NF I/1/11, Nr. 30. Für  
 25 eine Übersicht über die Zürcher Kleidermandate vgl. Schott-Volm, Repertorium, S. 1057.  
 7 Der aufgrund der schadhaften Stelle und der Restauration durch Papieranfaserung unleserliche Text  
 wurde auf der Basis der Abschrift in ZBZ Ms L 3, fol. 17r sowie der Edition von Gagliardi, Waldmann,  
 Bd. 1, S. 314 ergänzt.  
 8 Zum Bordell im Kratz vgl. SSRQ ZH NF I/1/3, Nr. 97; zum Bordell Auf dem Graben vgl. KdS ZH  
 30 NA III.II, S. 460. Allgemein zur Prostitution vgl. die Ordnung des Frauenwirts (SSRQ ZH NF I/1/3,  
 Nr. 167).